

# Das wahre Gold der Inkas wächst biologisch und wird fair gehandelt

**Quinoa ist in Südamerika eine Kulturpflanze wie hierzulande Weizen oder Roggen. Durch fairen Handel bekommt der Anbau neuen Auftrieb.**

■ Um die Bauern des HAND IN HAND-Partners Anapqui in Bolivien zu besuchen, musste Justina Wilhelm, Tochter des Rapunzel-Firmengründers Joseph Wilhelm, hoch hinauf: Auf dem Hochplateau rund um den Salzsee von Uyuni zwischen den beiden Gebirgsketten der Kordilleren wächst in 3.500 bis 4.000 Meter Höhe das begehrte „Korn“.

## Mit dem HAND IN HAND-Inspektor unterwegs

„Die Luft dort oben ist besonders dünn und sehr kalt. Es dauert ein paar Tage bis man sich daran gewöhnt, ich habe selten so gefroren wie auf den Höhen Boliviens. Allein beim Anblick der Menschen hier, die oft nur Gummischlappen aus alten Autoreifen an den bloßen Füßen tragen, wird mir kalt. Die Frauen in ihren traditionellen Röcken sehen zwar wunderbar aus, aber warm kann das nicht sein. Bolivien ist das ärmste Land Südamerikas. Es ist schon beeindruckend und faszinierend, wie die Leute in dieser kargen Gegend leben und überleben können: ohne Holz und Öl, nur wenige können sich Strom leisten. Dennoch sind die Menschen in dieser unwirtlichen Umgebung sehr offen und freundlich.“



*Trennen von Spreu und Korn – eine Bäuerin bei der Quinoa-Ernte.*

Auf einem Teil der Reise war Justina mit Joachim Milz, einem unabhängigen HAND IN HAND-Inspektor unterwegs. Als erfahrener Agrar-Ingenieur, der seit 1999 Inspektionen für Rapunzel durchführt, versteht er seine Arbeit mehr als Kommunikation denn als Kontrolle. So kommt er mit den Bauern leicht ins Gespräch, um neue Wege beim Anbau, der Lagerung oder der Verarbeitung vor Ort zu diskutieren.

## Fairer Handel steigert die Nachfrage im Anbaugebiet

Die Hochebene, in der auch der Titicacasee liegt, diente schon in Urzeiten als Weideland für Lamas, Alpakas und Vikunjas. Angebaut werden hier Kartoffeln, etwas Mais und natürlich Quinoa – auf traditionelle Art, meist in Handarbeit. Billige Weizenimporte hatten das einstige Grundnahrungsmittel weitgehend verdrängt. Durch die steigende Nachfrage im fairen Handel bekam der Quinoa-Anbau jedoch wieder einen höheren Stellenwert.

In der Kooperative Anapqui, von der Rapunzel pro Jahr fast 100 Tonnen Quinoa bezieht, arbeiten rund 1.500 Kleinbauern, die meisten von ihnen sind Indios. Ein Drittel der Menschen kann weder lesen noch schreiben. Gesprochen wird Aymara oder Quechua, wenige Männer sprechen auch Spanisch.

Nur knapp 30 Prozent des Landes, das den Bauern gehört, ist für den Anbau geeignet. Fast jede Familie besitzt Schafe oder Lamas für Wolle und Fleisch, das in allen nur vorstellbaren Variationen zubereitet und gegessen wird.



Der HAND IN HAND-Fonds fördert soziale und ökologische Projekte überwiegend in den Herkunftsländern, aus denen die Rapunzel Naturkost AG ihre Rohprodukte bezieht. Die Schwerpunkte liegen in Mittel- und Südamerika, aber auch Projekte in Asien und

Afrika werden gefördert. Der Fonds wird von der Deutschen Umwelthilfe verwaltet. Ein Gremium von Fachleuten der Rapunzel Naturkost AG und der Deutschen Umwelthilfe trifft die Auswahl der zu fördernden Projekte.

HAND IN HAND-Partner garantieren die Einhaltung internationaler Bio-Richtlinien und gemäß Fair Trade-Kriterien die soziale Absicherung und menschenwürdige Arbeitsbedingungen ihrer Mitarbeiter. Darin wurde die Anbaukooperative Anapqui (Bolivien) mehrfach, zuletzt im Jahr 2006, aus Mitteln des HAND IN HAND-Fonds unterstützt.



Deutsche Umwelthilfe